Wir spielen Kasperli oder Marionetten oder...?

Autor(en): **Schilling, Herta**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **56 (1963)**

Heft [1]: **Schülerinnen ; 50 Jahre für die Jugend**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-989805

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Kasperli begrüsst die Zuschauer.

WIR SPIELEN KASPERLI ODER MARIONETTEN ODER ...?

Da gibt es eine ganze Anzahl prächtiger SJW-Heftchen mit Theatertexten – bloss fehlt uns noch das Theater dazu! Nun, so schwierig ist ein solches gar nicht herzustellen, und oft ist übrigens das schwer Erreichte das Allerschönste. Vor allem müsst ihr einmal ein bisschen Zeit zum Ausdenken, zum Basteln, zum Proben freihalten, und bald fällt euch so viel ein: was ihr unternehmen könntet; was alles sich in den Dienst einer Aufführung zu stellen vermöchte; wer mitmachen und wer zuschauen soll. Denn Zuschauer gehören dazu und sind vielleicht sogar die heimliche Triebfeder zu eurem Versuch. Zuschauer können eure kleinen Geschwister und Nachbarn sein, es mögen auch Erwachsene sein, wer weiss, gar solche, die einen Eintritt bezahlen, den ihr wiederum zum Beispiel für die Bergkinderhilfe oder ähnliches verwenden könnt. Ein schönes Unternehmen!

Kasperli: «Seid ihr alle da?» Publikum: «Ja, ja, ja!»

Und nun wollen wir einmal sehen, was da zu tun wäre. Ich schlage euch vorerst Schattenbilder vor! Das ist so lustig zu proben. Mit einem zwischen den Türrahmen gespannten Leintuch und starken elektrischen Lampen ist die ganze Bühne schon erstellt. Jetzt kommt die Darstellungskunst dran! Wer besitzt das lustigste Profil, die geschicktesten Hände, den längsten Hals oder die spitzeste Nase? Viele Möglichkeiten des Einander-Näherns und Voneinander-Entfernens gibt es; hohe Hüte, wippende Federn, angeklebte Bärte ... irgendwer spricht den Text, singt oder spielt Flöte dazu. Es kann auch nur ein hübsches unbewegtes Bild sein, zu dem eine Schallplatte leise läuft. Das müsst ihr eben ausprobieren und aufeinander abstimmen. Die Chinesen haben in ihren berühmten Schattenspielen höchste Kunst erreicht. Aus Eselshaut und Büffelleder, die transparent sind, haben sie ½ m hohe Figuren geschnitten, bunt bemalt und in den Gelenken wie die Hanswurstfiguren beweglich zusammengesetzt, so dass sie sich verbeugen können, heftig mit den Armen winken und verfluchen oder mit der Hand sanft eine Blume pflücken. Sie sind wundervoll, diese

Dramatisches Zusammentreffen mit dem Negerhäuptling.

Figuren mit ihren aufgemalten und geschnittenen kostbaren Kleidern und werden von unten her an feinen Stäbchen, die bis zum Kopfe laufen, seitwärts hin- und hergeführt. Die Gesichter sind nur eine angedeutete Profillinie, gleichsam ein geistiges Gegenstück zum äusserlich reichen Gewand. Auch in Java und in der Türkei werden ähnliche Figuren zum Theaterspielen, oft zu kultischen Zwecken, hergestellt. Vielleicht entdeckt ihr solche in eurem Museum? Aus Java stammt ebenfalls die Stockpuppe, ein

Hier gibt es gar eine Verzauberung!

Die Marionetten warten auf ihren Auftritt.

Vorläufer unseres Kasperli. Ein geschnitzter, interessanter Kopf sitzt auf einem ungefähr 40 cm hohen Stock, der vom Gewande verdeckt ist und von unten her geschoben wird.
Aber da ist unser Kasperli schon lustiger! Er kann den Kopf bewegen und uns herzhaft mit den Armen zuwinken. Den Kopf modellieren wir aus zerzupften Zeitungen, die zu einem Brei gekocht wurden. Wie es genau zu machen ist, steht im SJW-Heftchen Nr. 544. Was für lustige Köpfe können wir herstellen und bemalen! Denn wir brauchen ausser dem Kasperli natürlich noch etwa eine Hexe, einen König, einen Soldaten und eine Prinzessin. Holzköpfe lassen sich besonders wirkungsvoll schnitzen. Die Kleider werden aus Mutters Restenschachtel geschneidert; da kommt ein kleines Stück Pelz oder eine Holzkugel oder ein dikker Knopf plötzlich noch zu Ehren. Die Bühne – nun, das ist wieder unser Leintuch, diesmal ein bisschen tiefer aufgespannt, so dass der Kasper recht lustig ins Publikum hinunter sprechen kann. Einen Vorhang braucht's nicht: das Licht wird einfach an- und ausgedreht.
Wenn wir noch etwas weitergehen, können wir Marionetten tanzen lassen; diese werden an Fäden von oben geführt und wirken besonders eindrücklich. Ein Marionettentheater zu bauen, die

Jetzt spielen wir einmal selber Zirkus! (Siehe auch Farbbild Seite 189.)

Puppen zu verfertigen und lebendig spielen zu lassen, ist schon eine grössere Aufgabe. Auch hierzu findet ihr Anleitung bei den SJW-Heftchen, nämlich unter Nr. 410. Die Begabten unter euch schreiben am Ende selbst ein fesselndes Stück. Die Marionetten besitzen durch ihre Beweglichkeit soviel angedeuteten Ausdruck, dass sie uns beinahe wie lebende Darsteller vorkommen.
Lebende Darsteller! Wie wär's, wenn ihr gar selbst solche wäret? Nun kommt also die grösste Einfühlung in eine Rolle; der Zuschauer hat am wenigsten aus eigener Phantasie zu ergänzen! Erkennt ihr den Charakter der durch euch darzustellenden Figur, gebt ihr dieser das notwendige Leben? Da gehört viel innere Vorstellungs- und Einfühlungskraft dazu; aber wie schön, wenn der Zuschauer nicht mehr das Käthi und den Köbi sieht, sondern die Marktfrau und den Bauern! Ich möchte euer Zuschauer sein und Beifall klatschen!

Herta Schilling